

Wenn Eliza Hochdeutsch lernt

Junge Kammeroper mit gelungener Premiere von „My Fair Lady“

Von ROLF-R. HAMACHER

Als sich nun in der Jungen Kammeroper im wahrsten Sinne des Wortes zum ersten Mal der frisch gesponserte Vorhang hob, war das auch gleichzeitig die Premiere von „My Fair Lady“, die das Musical zu Beginn der 60er Jahre in Deutschland hoffähig gemacht hatte. Nur nicht an den Kölner Bühnen, die sich seit 50 Jahren weitgehend dem Genre verweigern.

Ähnlich behandelt die Kultur-Verwaltung offenbar die Junge Kammeroper. „Wir sind für die Stadt nicht existent“, findet Intendantin Esther Hilsberg deutliche Worte zur Begrüßung der Premierengäste. Da dürften Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes, die zwar keine Zuschuss-Versprechen, aber lobende Worte für das kulturelle Engagement der Kammeroper mitbrachte, die Ohren geklungen haben.

Spielfreude auf schmaler Bühne

Unsere Ohren wurden dann von der – noch ganz den europäischen Operetten-Klängen verpflichteten – Partitur von Frederick Loewe verwöhnt. Um den unglaublich eingängigen Melodien mehr Dynamik zu verleihen, setzte sich die musikalische Leiterin Inga Hilsberg gemeinsam mit Daniel Kirchmann an den Flügel. Das perfekte Zusammenspiel ihrer vier Hände findet sein kongeniales Pendant beim Ensemble, das den Widrigkeiten der schmalen Bühne seine Spielfreude entgegensetzt.

Geschickt hat Robina Steyer ihre Choreografien nach vor-



Das Blumenmädchen wird zur Dame: Szene mit Maria Mucha als Eliza Doolittle. (Foto: Weimer)

ne hin ausgerichtet, was die achtköpfige Ballettruppe zu schmissigen Tänzen nutzt. Vor allem im Gefolge von Elizas Vater, den Robert Neal Foster

mit viel humoriger Schlitzäugigkeit ausstattet, obwohl er für die Rolle eigentlich zu jung ist. Das aber ist wohl dem Talent-Konzept der Kammeroper geschuldet. Genau auf den Punkt besetzt ist Maria Graef in einer Doppelrolle als Higgins' Mutter und Kneipenwirtin: wunderbar komisch. Sean Breen als Elizas Vereh-

rer ist dagegen unterbeschäftigt und darf nur mit dem Hit „In der Straße, mein Schatz, wo du wohnst“ glänzen.

Bemerkenswert, wie Regisseur Lajos Wenzel die Enge des Raumes nutzt, um den Kammeroper-Ton der Shawschen „Pygmalion“-Vorlage herauszuarbeiten. So sind die Szenen zwischen den Sprachforschern Prof. Higgins und Oberst Pickering, die dem Blumenmädchen Eliza Doolittle „Hochdeutsch“ beibringen, dann auch die Glanzstücke

seiner Inszenierung. Wolf H. Latzel setzt dabei dem aus der üblichen Higgins-Interpretation gewohnten Sprechgesang seinen wohlthuend sanften Bariton entgegen. Bernhard Dübe hat die Pickering-Rolle geradezu verinnerlicht.

Und Maria Mucha (Eliza) weiß ihren Sopran so angenehm zurückzunehmen, dass er genau den Musical-Ton der Songs trifft. Da möchte man doch gerne jener von Eliza Besungene sein: „An den ich mich sanft aber dauernd lehn'

– wäre det nich' wunderscheen.....“ Tosender Applaus für einen tatsächlich „wunderscheenen“ Musical-Abend, den man übrigens – mit großem Orchester und erweiterter Tanztruppe – auch am 5. und 14. August auf der Freilichtbühne in Monschau genießen kann. Die Fahrt lohnt sich.

2 ¼ Stunden mit Pause, nächste Termine: 28./29. 9., 1., 2., 4. 10., jeweils 19.30. Köln-Rodenkirchen, Friedrich-Ebert-Str. 4. Karten: 0221/2408607.